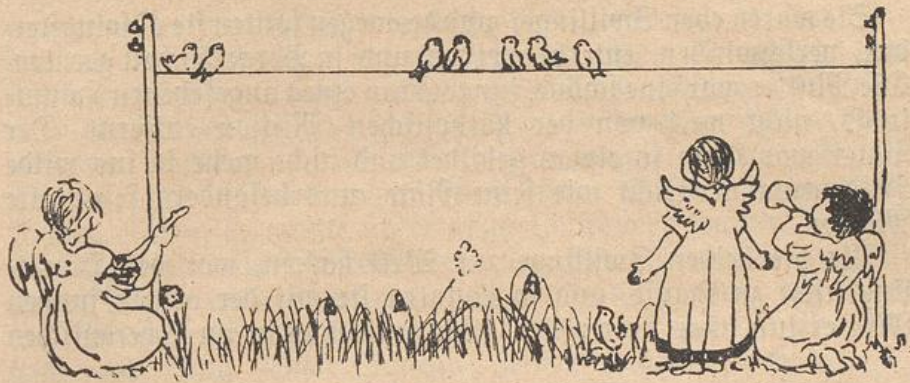




UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Für die Kinder



F ü r d i e K i n d e r

Caritas und Felicitas, oder das Los verfolgter Zwillinge

Eine Geschichte für die Kinder

(Afrika-Tante)

Nach sitze an meinem kleinen Schreibtisch in unserm Häuschen von Nazareth. Unsere L. Frau im weißen, blütenduftenden Kleide und blauen Mantel sittsam eingehüllt, den durchsichtigen Schleier über die goldblonden Haarwellen, sitzt vor mir am Spinnrocken und schaut mit tränenden Augen auf das holde Jesulein, das sich ein Kreuz gezimmert hat. Der heilige Josef sieht von der Hobelbank aus mit vor Rührung gefalteten Händen zu. Was ich euch da beschreibe, ist ein Gemälde, das ich mir selbst an die Wand gemalt habe.

Gedankenvoll schaue ich verschiedene Fotos von meinen vielen ehemaligen Schulkindern auf der Mission in Südafrika an. Manche derselben sind schon tot oder bereits Mütter, ja sogar Großmütter, und haben mutig ihr Kreuz getragen. Aber da finde ich noch ein Bild von zwei lieben Zulumädchen. So viel Leid und Kampf, wie diese beiden schon als kleine Kinder tragen mußten, haben Gott sei Dank nicht alle mitgemacht.

Hier muß ich vorausbemerken, daß bei den Heiden Zwillinge sofort nach der Geburt getötet werden. Caritas und Felicitas waren Zwillinge und darum ihres Lebens niemals sicher. Hier im Bilde sind sie im 15. Lebensjahre, der glücklichsten Zeit ihres ganzen Lebens. Diese hübschen Schürzen mit den weißen Bändchen erhielten sie als Belohnung für ihr gutes Betragen. Eine Dame aus Emmerich am Rhein hat sie uns geschickt, und jedes der anderen Schulmädchen stimmte damit überein, daß niemand anders als Caritas und Felicitas sie bekommen sollten. Nun aber endlich zur Lebens- und Leidensgeschichte dieser beiden Kinder.

Sie waren eben Zwillinge, und deswegen sollten sie absolut sterben, verschwinden, enterbt werden und in Vergessenheit geraten. Die Mutter war eine schöne, junge Frau eines angesehenen Häuptlings, nicht weit von der katholischen Mission entfernt. Der Vater war schon so etwas gebildet und nicht mehr so ins wilde Heidentum verstrickt wie seine Räte, und besonders seine alte Mutter.

Als die beiden Zwillinge zur Welt kamen, war der Häuptling nicht zu Hause, und so konnten sie mit der armen jungen Mutter tun, was sie wollten. Sie fanden es in ihrer heidnischen



Die Zwillingeschwestern; links Felicitas, rechts Caritas
(Photo: Archiv)

Gefinnung für höchst notwendig, gleich eines der Kindlein zu vergiften, und versteckten es unter einen Heuhaufen; nachts sollte es dann begraben werden. Der Bruder der jungen Mutter war schon ein Christ und sogar Katechet für das Volk. Seine Schwester bat ihn unter Tränen, das Kind zu suchen, was er auch tat. Er brachte es zu den Missionschwestern, welche sofort Wiederbelebungsversuche machten, was gegen alles Erwarten gelang.

Indessen kam der Vater heim. Er erschrak nicht wenig, als er von den Zwillingen hörte, denn so etwas bedeutet bei den Heiden großes Unglück. Er war sehr betrübt darüber, denn die Mutter derselben war sein Lieblingsweib, und was wird aus ihr werden, wenn diese Zwillinge nicht sofort getötet werden! Da

sagte ihm die alte Mutter, das eine sei ja schon vergiftet und sie werde es in der Nacht begraben; aber siehe da, es war verschwunden! Wer hat es genommen? Das ist gewiß eine schlimme Vorbedeutung. Wenn das Kind nicht aufgefunden wird, muß auch das zweite so bald als möglich getötet werden.

Arme Mutter! — Sie weinte und jammerte und hielt ihr Kleines, das „Nokutanda“ (d. h. Liebe) hieß, fest in ihren Armen. Nein, es mußte unter allen Umständen gerettet werden. Sie bat wieder ihren Bruder, er möge das Kleine auf eine entfernte Missionsstation bringen. Er tat es auch; wohl mit Angst und Widerstreben, weil er fürchtete, daß man auf ihn Verdacht habe und dafür seiner Familie, seinen Kindern Schaden zufügen werde. Aber seine Schwester, die Mutter der Zwillinge, bat ihn auf den Knien, und so kam er noch gegen Abend und entführte das Kind. — Morgens war es verschwunden, und die Arme war in Tränen aufgelöst, starr und stumm, nahm weder Speise noch Trank zu sich und jammerte beständig: „O, o, was bin ich für eine unglückliche Mutter! Laßt mich sterben, ich bin ja nur ein armseliger Erdenwurm ohne Kinder.“ So sang das junge Weib in monotonen Tönen, verhüllte sich in schwarze Tücher und blieb teilnahmslos in der hintersten Ecke ihrer Hütte sitzen. Allmählich tröstete sie sich, denn ihr Bruder sagte ihr immer heimlich: „Die Kinder leben, sind frisch und gesund und werden von den freundlichen Missionschwestern hüben und drüben liebevoll bemuttert.“

Nach längerer Zeit wagte sich die junge Frau in die Nähe der Mission, wo sie wenigstens von ferne ihr Kind, das sie „Nokutanda“ genannt hatte, sehen konnte. Jetzt war es getauft und hieß „Caritas“. Der Bruder sagte ihr, das heiße auch „Liebe“.

So waren mehr als zwei Jahre verflossen, und der liebe Gott hatte der jungen Mutter kein Kind mehr geschenkt. Das betrachteten die Heiden als eine Strafe. Man munkelte, daß die beiden Zwillinge vielleicht gar nicht tot seien, sondern irgendwo verborgen leben. Die alte Häuptlingsmutter hatte in Erfahrung gebracht, daß die Frau, Nokuhlupeka, die Mutter der Zwillinge, öfters zur Mission gehe und dort ein liebes, kleines Kind heimlich herze und küsse, daß sie dabei aber immer ängstlich herumschaue und dann lächelnd weitergehe.

Da, eines Abends, es war frühzeitig dunkel, entstand ein großer Lärm auf der Missionsstation! Hundegebell, Kindergeschrei! Die Schulknaben stürmten aus der Schule und dem Schlaßaal heraus und rannten zur Stelle, wo der Lärm entstanden. Es war dort ein Kleinkinderhaus, das etwas abseits lag. Die Schwester der Kleinen eilte dahin. Sie hatte alle schon längst zur Ruhe gebettet und ging eben nochmals zur Kirche hinauf. Was war geschehen? — Dort eilte eine dunkle Ge-